FRAUEN ALS SPRECHERINNEN VON DER ANTIKE BIS INS 20. JAHRHUNDERT

16.-18. September 2024

Ort: Gebäude „Normative Ordnungen“ auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt (EG.01 und EG.02), Max-Horkheimer-Str. 2, 60323 Frankfurt am Main

Goethe-Universität Frankfurt
Historisches Seminar
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt am Main

www.geschichte.uni-frankfurt.de

Antike Rhetorik kennt keine Frauen, die öffentliche Reden halten. Auch die Kirche nicht ebenso wenig wie rhetorische Lehren und Standardwerke bis ins 18. Jahrhundert. Das 19. Jahrhundert hört Frauen als professionelle Sprecherinnen, seien es Frauenrechtlerinnen oder Anwältinnen vor Gericht, nicht. Erst die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nimmt neben Schauspielerinnen, Ansagerinnen oder Dichterinnen auch Parlamentarierinnen, Ministerinnen, Staatsanwältinnen, und Diplomatinnen performativ wahr.

Im Bereich der öffentlichen Rede wird Geschlecht in der Verschränkung mit weiteren Macht- und Herrschaftsverhältnissen reflektiert, die Frauen eine untergeordnete Rolle zuschreiben. Und doch verweisen Quellen auf eine Fülle von Situationen, in denen Frauen vor Gericht Zeugnis ablegen oder Plädoyers verfassen und halten, den Körper der Königin oder Kaiserin sprechend vertreten oder die Götter oder Herrscher anrufen, für ihre Rechte kämpfen bzw. Anspruch auf die Gestaltung des Gemeinwesens erheben. Wie können wir diese Frauen erforschen und was sagen uns ihre Redebeiträge über die soziale Konstruktion von Geschlecht in Bezug auf Sprache über die historischen Epochen hinweg?

Auch wenn Geschlechtergeschichte inzwischen ein weites Feld darstellt (s. die 54 Seiten umfassende „*Women und Gender Comprehensive Reading List*“ der Rutgers University) und es Arbeiten zu allen Epochen gibt (stellvertretend: Späth/Wagner-Hasel 2000; Beach 2014; Stedman/Zimmermann 2007; Blom 2000; Paulus/Silies/Wolff 2012), so hat das Augenmerk jedoch in erster Linie schreibenden Frauen gegolten (Gnüg/Möhrmann 2003), Frauen, die jenseits der „Öffentlichkeit“ agierten (Lähnemann/Schlotheuber 2023) oder Frauen, die sich indirekt, über die Männer, die sie förderten (Kate 2004) oder deren Geliebte sie waren (Lever 2006), in das öffentliche Leben einbrachten. Der feministischen Rhetorikforschung (stellvertretend: Tonger-Erk 2008) verdanken Historiker*innen grundsätzliche Überlegungen und zahlreiche Denkanstöße. Empirische Befunde in Bezug auf einen bestimmten (Zeit-)Raum oder auf der Basis von Vergleichen fehlen jedoch noch.

In zwölf Fallstudien zu sprechenden Frauen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert sollen zunächst Sprecherinnen ausgemacht und in ihren sozialen, rechtlichen und räumlichen Kontexten erfasst werden. Welche Räume waren dies und wie nahmen sie diese Räume ein? Wie sprachen Frauen bzw. wie wurden sie „gesprochen“? Wie können wir sie heute hören? Welche Informationen oder Fallstricke bergen Darstellungen (bildlicher Art oder in Schriftform) von sprechenden Frauen?

Diesen Fragen nach *doing gender by speaking publicly* wird die international besetzte Konferenz interepochal und mit interdisziplinärem Zugriff vom 16.-18. September 2024 am Historischen Seminar der Goethe-Universität nachgehen. Die Beiträge sollen in einem Beiheft der *Historischen Zeitschrift* veröffentlicht werden.

ORGANISATION

Muriel Favre, Muriel Moser-Gerber, Verena Steller

favre@em.uni-frankfurt.de
m.moser@em.uni-frankfurt.de
steller@em.uni-frankfurt.de

MONTAG, 16.09.2024

14:00	Einführung und Vorstellung	
Sektion 1: Antike: Rednerinnen: Stereotype und soziale Normen		
14:15	Muriel Moser-Gerber (Frankfurt am Main)	Einführung
14:30	Georg Gerleigner (Halle-Erlangen)	Sprechende Frauen in der griechischen Vasenmalerei
15:05	Muriel Moser-Gerber (Frankfurt am Main)	Öffentliche Rede von Frauen im klassischen Athen
15:40	*Pause*	
16:00	Philip Forness (Löwen)	Between Speech and Silence: Representations of Female Voices in Syriac Dialogue Poems
16:35	Marietta Horster (Mainz)	Response
17:10	*Ende 1. Tag*	
18:30	Abendessen (Selbstzahler) Isoletta PMP Palmengarten, Feldbergstraße 30, 60323 Frankfurt	

DIENSTAG, 17.09.2024

Sektion 2: Mittelalter und Frühe Neuzeit: Sprache und politische/gesellschaftliche Teilhabe		
9:00	Muriel Moser-Gerber (Frankfurt am Main)	Einführung
9:10	Jonathan Tickle (Manchester)	Elite Women as Speakers in Early Medieval England: Reassessing the Charter Evidence
9:45	Murielle Gaude-Ferragu (Paris)	La parole féminine dans l'espace public: les mots de Jeanne d'Arc
10:20	*Pause*	
10:45	Monika Mommertz (Basel)	What‘s in a Female Voice? Examples from and Reflections Inspired by the Early Modern Period
11:20	Xenia von Tippelskirch (Frankfurt am Main)	Response
12:15	*Mittagessen*	
Sektion 3: Neuzeit: Pluralitäten		
13:15	*Kaffeepause*	
13:45	Verena Steller (Frankfurt am Main)	Einführung
14:00	Alexandra Ortmann (Göttingen/Frankfurt am Main)	Staatsbürgerinnen vor Gericht

14:30	Verena Steller (Frankfurt am Main)	„Ein eigenes Zimmer“: Anwältinnen, Zwischenräume und Öffentlichkeit (19./frühes 20. Jahrhundert)
15:00	Gesa zur Nieden (Greifswald)	Verstehen statt Wirkung. Hannah Arendts Sprechen und Stimme im Spiegel ihrer dialogischen Musikrezeption nach 1949
16:00	*Ende Sektion 3*	
16:15-18:00	Historisches Museum Frankfurt: Führung durch die Ausstellung „Stadt der Fotografinnen. Frankfurt 1844-2024“	
18:45	Abendessen Il Vino, Zimmerweg 5-7, 60325 Frankfurt	

MITTWOCH, 18.09.2024

Sektion 4: Zeitgeschichte: Sprechende Frauen hören und sehen		
8:45	Muriel Favre (Frankfurt am Main)	Einführung
9:00	Muriel Favre (Frankfurt am Main)	Eine Frau, „vor der viele Männer wegen ihres donnernden Auftretens Angst hatten“. Die Redestrategie der Margot Kalinke im ersten Deutschen Bundestag (1949-1953)
9:35	Bettina Tüffers (Berlin)	Die Grünen im Deutschen Bundestag der 10. Wahlperiode – Frauen an der Macht?
10:10	*Pause*	
10:30	Juliane Clegg (Stuttgart)	Die eiserne Stimme? Margaret Thatcher als Politikerin und Rednerin
11:05	Sarah Speck (Frankfurt am Main)	Response
11:35	*Pause*	
12:00	Abschlussdiskussion mit Impulsen von: - Frederike Middelhoff (Frankfurt am Main) - Bettina von Hindenburg (Berlin)	
13:00	*Ende der Tagung*	

Sektion 1: Antike: Rednerinnen: Stereotype und soziale Normen

Georg Simon Gerleigner: Sprechende Frauen in der griechischen Vasenmalerei

My paper focuses on female figures on Greek painted pottery of the sixth and fifth centuries BCE which vase-painters depicted as speaking by the use of ('speech') inscriptions. After establishing the cultural-historical context of Greek vase-painting and 'speech' inscriptions in order to facilitate a better understanding of the phenomenon, I will discuss the, by comparison, rare but in each case highly interesting instances of speaking women on painted Greek pots, and what they might tell us about contemporary social norms.

Georg Simon Gerleigner (1979), Magister Artium in Klassischer Archäologie an der LMU München, Promotion in Classics an der University of Cambridge. In der Folge wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Kiel und Basel, an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Corpus Vasorum Antiquorum) und auch aktuell an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, wo er von November 2022 bis April 2024 als Kustos der Antikensammlung fungierte. Forschungsschwerpunkte im Bereich antike Bildwissenschaft und Provenienzforschung.

Muriel Moser-Gerber: Öffentliche Rede von Frauen im klassischen Athen

My contribution examines fictive speech acts of women preserved on gravestones from Classical Athens. In these grave poems (epigrams) the public speech of women is permanently and repeatedly imagined in a public space. The poems project the direct speech acts of the deceased women, informing the readers of their death and good character. Often, this takes the form of a dialogue with family members, husbands, or sons. This evidence contradicts in several ways the current view, which postulates gender segregation of speech communities in the classical Greek period, which separated the speech of women spatially, temporarily, and in terms of content from that of men. The contribution will discuss the public speech of women on these gravestones with the help of some notable examples and suggest possible explanations for the phenomenon.

PD Dr. Muriel Moser-Gerber ist Akademische Rätin auf Zeit am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt. Sie wurde 2013 an der University of Cambridge mit einer Dissertation über die Gründung eines zweiten Senats in Konstantinopel unter Constantius II. promoviert. 2024 hat sie sich 2024 mit einer Arbeit zum römischen Athen in Frankfurt habilitiert. Zu Ihren Publikationen gehören der Sammelband *Women and Justice. Female Agency in Late Antique Legal Cultures* (Women in Ancient Cultures, LUP, erscheint 2025) über die Agency von Frauen im spätrömischen und frühmittelalterlichen Recht sowie ein Aufsatz über die Rolle von Geschlecht und gendered space bei Ciceros Diffamierung der römischen Matrona Clodia (Scanalisation, Gender and Space in Ancient Rome: The Case of Cicero and Clodia, Gender & History, 2024).

Philip Michael Forness: Between Speech and Silence: Representations of Female Voices in Syriac Dialogue Poems

With occasional exceptions, such as official acts and choral singing, women's voices were rarely heard in the churches of late antiquity and the Middle Ages. However, liturgical readings, including biblical pericopes and hagiographic tales, often featured women as central figures and, consequently, as speakers. The regular public reading and reflection on these texts led to the creative retelling and interpretation of these stories, showcasing female voices. This talk examines three Syriac dialogue poems that retell biblical and hagiographical narratives in which women take on leading roles as speakers. In these texts, the women assert their right to speak when silence is expected and, in one case, choose

silence when speech is demanded. Spanning a range of contexts from more familial to public settings, these poems offer insights into how female voices were portrayed in a context where women themselves rarely had the opportunity to speak.

Philip Michael Forness (PhD Princeton, 2016) war von 2016 bis 2022 als PostDoc an der Goethe-Universität Frankfurt beschäftigt. Seit 2022 ist er Associate Professor of Eastern Christianity and the KU Leuven. Zu seinen Publikationen zählen Preaching in the Roman Near East (Oxford, 2018) und Jacob of Serugh: Homily on the Apostle Thomas and the Resurrection of Our Lord (Peeters, 2022). Seine Forschungsinteressen verteilen sich auf: Christlicher Orient, Predigten und Dichtung in der spätantiken christlichen Literatur, Übersetzungen und die Ausbreitung des Christentums in der Spätantike. Aktuell arbeitet er an zwei Projekten: "Kommentar zur Kirchengeschichte von Johannes von Ephesos" (co-PI mit Hartmut Leppin; DFG; 2022-) und "Epistolary Culture and the Formation of the Syriac Orthodox Church: The Letters of Philoxenus of Mabbug (d. 523)" (PI; FWO; 2024-2028).

Sektion 2: Mittelalter und Frühe Neuzeit: Sprache und politische/gesellschaftliche Teilhabe

Jonathan Tickle: Elite Women as Speakers in Early Medieval England: Reassessing the Charter Evidence

This paper explores elite women are their access to speech in early medieval England. Speech was closely associated with an individual's ability to participate in and contribute to society and was central to definitions of legal agency and subjectivity. By the same token, limitations placed upon speech were a means by which status could be denied. Women, as one of several legally marginalised groups, were frequently unable to speak in public and required an advocate (or forespeca) to mediate on their behalf. While there were undoubtedly many obstacles in the way, however, this does not mean that women were completely incapable of having their voices heard in public. There were several recognised avenues for speech, that existed for elite women, which provided opportunities for self-representation and the definition of their own legal agency and power. The aims of this paper are threefold: to identify the context in which women spoke; to examine gendered aspects of language and rhetoric; and, lastly, to explore the scope for the negotiation of female agency and power through speech.

Jonathan Tickle received his PhD at the University of Manchester in 2024. His PhD thesis was entitled 'Dynasty and Succession: The Legitimation of Royal Authority in Ninth- and Tenth- Century England'. Since 2021, he has had several teaching posts at the universities of Manchester, Liverpool and Chester. His publications include Changing Queenships in Tenth-Century England: Rhetoric and (Self-)Representation in the Case of Eadgifu of Kent at Cooling, Early Medieval Europe 31.4 (2023), pp. 598-628, and 'Corpora gloriosorum regum': Conflict, Memory, and Performativity in a Charter from the Reign of King Æthelstan, Journal of Medieval History.

Murielle Gaude-Ferragu: La parole féminine dans l'espace public: les mots de Jeanne d'Arc

Sovereign women break away from the rules assigned to their gender ('Let women keep silent in the assemblies', St Paul, Corinthians, 14, 33-35), since they wield power, whether real - as regents or heirs - or more symbolic - in public ceremonies and as patrons of the arts and letters -. However, we have no access to the real words of these sovereigns, which have not been preserved, and which are all reported (invented?) by the chroniclers. On the other hand, an exceptional source for the Middle Ages makes it possible to work on the two registers, fictional discourse and real discourse, and this source - a condemnation trial - concerns a woman who is herself exceptional in the memory of the 'French nation' : Joan of Arc.

Joan's role during the Hundred Years' War brought her out ofthe shadows

associated with her gender and status (a peasant). Born around 1412 in Domrémy, her extraordinary epic (in 1429) made her remembered for changing the course of the war in the space of a few months. After years of defeat, Joan gave Charles VII his first victories. Like other prophetesses before her, she had access to the king to deliver the words of God that she received through her voices. But she went even further, putting her words into action in both the military and political spheres.

During her epic, and then at her trial, Jeanne spoke. What sources allow us to hear her? In what political, social and spatial contexts did she speak? To whom did she speak, and in what terms? Do her words, whether real or fictional, correspond to gender stereotypes?

Murielle Gaude-Ferragu est professeure des universités, spécialiste des femmes et du genre, ainsi que du pouvoir et de ses représentations. Elle est l'auteure de plusieurs ouvrages, individuels (*Queenship in Medieval France (1300-1500)*, Palgrave Macmillan, 2016) ou collectifs (Murielle Gaude-Ferragu, Cécile Vincent-Cassy, *La dame de cœur. Patronage et mécénat religieux des femmes de pouvoir en Europe (XIV^e^-XVII^e^ siècle),* Rennes, PUR, 2016).

Monika Mommertz: What's in a Female Voice? Examples from and Reflections Inspired by the Early Modern Period

Female Peasants, members of noble elites, and non-European as well as European women in colonial settings, during the early modern period, were raising their voices: As this presentation likes to show, for women from very different social and cultural backgrounds to speak publicly was a possibility, at least in specific places and spaces as well as under certain conditions. Exploring various examples (rather than a full case study), I'd also like to propose some reflections on how we as historians speak about these women (and sometimes men): Do we need to historicize some of the terms and concepts with which we interpret these voices?

Monika Mommertz teaches Early Modern History at the Department of History at the University of Basel, Switzerland, since 2016. She studied history, philosophy and literature at the Free University in Berlin and the Universitat de Catalunya Barcelona and obtained her PHD at the European University Institute in Florence. She received grants and fellow-ships – among others - of the Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, the Max-Plack-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin twice, the Universities of Halle-Wittenberg, Vienna, and also, twice, from the Deutsche Forschungsgemeinschaft at Humboldt-University, Berlin, as well as for a project on Heroisation in 17th century European Science from the Collaborative Research Center 948 at Freiburg University. Her research interests cover early modern history of knowledge and science, history of violence, and history of religion often in gender and global perspectives. Her actual project focuses on early modern heroisation, exclusion and knowledge transfer in a "longue durée" perspective; most recently she edited a volume on *Heroization in science, scholarship, and knowledge-production (2018) and*coedited, together with Carolin Hauck, Thomas Seedorf and Andreas Schlüter, another volume on *Tracing the Heroic through Gender* (2018). In 2020 appeared *Körper – Macht – Geschlecht*. *Einsichten und Aussichten zwischen Mittelalter und Gegenwart*, which she coedited with Anna Becker, Almut Höfert, and Sophie Ruppel.

Sektion 3: Neuzeit: Pluralitäten

Alexandra Ortmann: Staatsbürgerinnen vor Gericht

Verena Steller: „Ein eigenes Zimmer": Anwältinnen, Zwischenräume und Öffentlichkeit (19./frühes 20. Jahrhundert)

Das lange 19. Jahrhundert hat die Forschung zuletzt zum „Jahrhundert der Widersprüche" und „Transformationen" zum Signum der Epoche erklärt: Sie fängt jedoch gerade erst an, die Multipositionalität von Akteur:innen zu entdecken und jene Zwischenräume des Third Space:

Handlungsspielräume, Aushandlungsprozesse und -praktiken, Erfahrungen und Diskurse zu erschließen, die auch die ersten Generationen von Juristinnen und praktizierenden Anwältinnen in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und den USA gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnet haben.

Der Weg über das Medium der Stimme und Raum(körper)praktiken von sich professionalisierenden Sprecherinnen in den Arenen von Gericht und (Gegen-)Öffentlichkeit ermöglicht im Sinne des doing gender einen Blick darauf, wie sich performativ (politisches, wissenschaftliches, ...) Selbst, Subjekt-Status und Rechtssubjektivität der Berufsträgerinnen konstituieren; wie sich die internationale Frauenrechtsbewegung im Ringen um politische, bürgerliche, soziale, ökonomische Rechte Gehör verschafft; und wie sie dieses Miteinander-Sprechen-und-Handeln in Selbstzeugnissen sprachlich verfasst.

„Mitsprache, Stimmrecht, Stimmgewalt“: Stimme haben und Stimme sein liegen hier sehr nah beieinander. Der Beitrag will den Spuren dieser relationalen Geschichte folgen.

Verena Steller ist Senior Researcher am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt. Nach der Promotion (*Diplomatie von Angesicht zu Angesicht. Symbolische Handlungsformen der Diplomatie in den deutsch-französischen Beziehungen*) war sie Mitglied im interdisziplinären Forschungsverbund der „Normativen Ordnungen“ und hat im Rahmen einer DFG-Eigenen Stelle an einem Projekt zu Rechtstransfer, Grund-/Abwehrrechten des Individuums gegen den Staat und kolonialen Ausnahmezuständen gearbeitet (*Law& Empire. Die ‚Rule of law‘ in British India, 1858-1950*; Habilitation 2022). Sie interessiert sich für Verflechtungen, Paradoxa und Ambivalenzen sowie Schnittstellen zwischen Argumentation und Narration, Text und Praxis.

Gesa zur Nieden: Verstehen statt Wirkung. Hannah Arendts Sprechen und Stimme im Spiegel ihrer dialogischen Musikrezeption nach 1949

Obwohl sie ihr inhaltliches Denken stets in den Vordergrund stellte, gehört Hannah Arendt sicher zu den bekanntesten Ikonen weiblicher Akademikerinnen der Zwischen- und Nachkriegszeit. Ihre Medialisierung als Zigarette rauchende Denkerin ist nicht nur in zahlreichen Fotographien überliefert, die auf den aktuellen Monographien zu ihren politisch-theoretischen Konzepten wie Pluralität und Demokratie prangen. Sie ist auch Teil des berühmten Fernseh-Interviews „Zur Person. Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus“ vom 28.10.1964, in dem sie gleich zu Beginn auf ihre Position als Frau im Kreise der Philosophen angesprochen wird. „Verstehen statt Wirkung“ ist ihre Antwort, im Einklang mit ihrer Sokrates-basierten Theorie des dialogischen Selbstgesprächs und der ständigen Konfrontation auf Augenhöhe durch Sprechen und Handeln, aber auch Schreiben.

Im Vortrag wird Hannah Arendts dialogischer Ansatz im Lichte ihrer bislang eher unbeachteten Musikrezeption behandelt. Dabei wird Carl Orffs Bühnenwerk *Antigonae. Ein Trauerspiel des Sophokles von Friedrich Hölderlin* für Solisten, Chor und Orchester (UA 1949) im Mittelpunkt stehen, das Arendt im Umfeld der Stuttgarter Produktion durch Wieland Wagner und Ferdinand Leitner vom 9. März 1956 rezipierte. Im Februar 1956 notierte sich Arendt in ihr Denktagebuch: „Ad Orff, *Antigone*: Als sei alles darauf angelegt, uns zum Ertönen zu bringen. Wir aber verschliessen uns, verstummen und klagen nicht. Antigone- die klagende, tönende menschliche Stimme, in der alles offenbar wird.“ (Heft XXII). Anhand einer darauf aufbauenden Analyse der Konzepte Dialog, Sprechen, Schreiben, Stimme lassen sich nicht nur Hannah Arendts Verstehensbegriff weiter profilieren, sondern auch die Wirkungen des Umgangs mit dem Nationalsozialismus durch seine Protagonisten während der 1950er Jahre.

Gesa zur Nieden ist Professorin für Musikwissenschaft an der Universität Greifswald. Nach ihrer deutsch-französischen Dissertation (Paris/Bochum) lehrte und forschte sie in Rom, Mainz, Köln und Hannover. Sie interessiert sich für die Kultur- und Sozialgeschichte des Musiktheaters, für die Wagner-Rezeption nach 1945 und für den Zusammenhang von Musik und Geschichte in pluralen Gesellschaften. Seit 2010 leitete sie mehrere internationale Forschungsprojekte zu Mobilität und Musiktransfers in der Frühen Neuzeit (Musici, MusMig, Pasticcio, TartinianS); im Moment forscht sie zudem im deutsch-österreichischen Projekt zur Produktion populärer Musik in Deutschland und Österreich 1930-1950 (www.popprints.eu).

Sektion 4: Zeitgeschichte: Sprechende Frauen hören und sehen

Muriel Favre: Eine Frau, „vor der viele Männer wegen ihres donnernden Auftretens Angst hatten“. Die Redestrategie der Margot Kalinke im ersten Deutschen Bundestag (1949-1953)

This contribution focusses on the most active speaker among the female members of the first German Bundestag: Margot Kalinke. In the 282 sessions that took place between 7 September 1949 and 29 July 1953, Kalinke spoke 189 times. Helene Wessel, the second most active member of the Bundestag, spoke 86 times, the third most active 44 times. Margot Kalinke caused irritation because of this, but also because of her manner. In 1954, Walter Henkels who reported on politics in Bonn for the *Frankfurter Allgemeine Zeitung* retrospectively claimed that in the first German Bundestag, many men were afraid of her. In 1950, he already caricatured her as a suffragette whose demeanour was greeted by ‘unease with a mixture of suppressed cheerfulness in the male world’. With regard to the gender order in the early Federal Republic of Germany in general and gender relations in the first German Bundestag in particular, the lecture examines Margot Kalinke's speech strategy and demonstrates its particular features. As a female politician, Margot Kalinke did not want to be less visible than her male colleagues; at a time when women were expected to be satisfied with the roles of wife, mother and housewife, she insisted on the right to achieve success on her own.

Dr. Muriel Favre, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit einem Schwerpunkt in der Lehre (Neuere / Neueste Geschichte), seit Januar 2024 darüber hinaus am DFG-Projekt „Edition der Reden Adolf Hitlers von 1933 bis 1945“ beteiligt. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Sound History, in diesem Bereich gilt ihr besonderes Interesse der Arbeit mit historischen Tondokumenten. Zu ihren Publikationen gehören „„Où est la femme?‘. Die Frauenstimmen in der Wehrdebatte des Deutschen Bundestags 1952“, in: Tobias Kaiser/Andreas Schulz (Hrsg.), „Vorhang auf!“. Frauen in Parlament und Politik, Düsseldorf 2022, S. 453-466 und „Hört zu! Erkenntnispotenzial von Tonquellen für die Geschichte des 20. Jahrhunderts“, in: Lisa Regazzoni (Hrsg.), Schriftlose Vergangenheiten. Geschichtsschreibung an ihrer Grenze von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, Berlin 2019, S. 289-306.

Bettina Tüffers: Die Grünen im Deutschen Bundestag der 10. Wahlperiode – Frauen an der Macht?

When the Greens entered the German Bundestag in 1983 for the first time, both the topics that were discussed in the Bundestag and the way in which they were discussed changed. This was not least due to the fact that the Green parliamentary group had 36 per cent women and thus at least three times as many female members as the other parliamentary groups. It was also the Greens who, in 1984/85, for the first time in the history of German parliamentarianism, elected a parliamentary group leadership consisting solely of women. This influenced communication in parliament. Waltraud Schoppe's speech in the Bundestag in May 1983, in which the Green MP denounced sexism in parliament during the debate on Chancellor Kohl's government statement, became somewhat famous and provoked strong reactions, especially from conservative

male MPs. The paper examines the speech, its context, and its reception to this day.

Dr. Bettina Tüffers, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl) in Berlin. Forschungsschwerpunkte sind: Parlamente und Parteien in der SBZ/DDR und den neuen Bundesländern (v.a. 10. Volkskammer der DDR), Parlamentarierinnen im Deutschen Bundestag, Kommunalgeschichte im Nationalsozialismus. Rezente Publikationen in Verbindung zum Tagungsthema sind u.a: Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion von der 1. bis zum Ende der 19. Wahlperiode (1949 bis 2021), in: Peter Beule (Hrsg.), Im Zentrum der Demokratie. Zur Geschichte und politischen Arbeit der SPD-Bundestagsfraktion, Düsseldorf 2024 (im Druck); Feminismus im Parlament? Das „Feminat“ der Grünen Bundestagsfraktion 1984/85, in: Tobias Kaiser/Andreas Schulz (Hrsg.), „Vorhang auf!“ – Frauen in Parlament und Politik, Düsseldorf 2022, S. 469–486; (Zusammen mit Barbara von Hindenburg) Parlamentarismus und die politische Teilhabe der Frauen, in: Andreas Biefang/Dominik Geppert/Marie-Luise Recker/Andreas Wirsching (Hrsg.), Parlamentarismus in Deutschland von 1815 bis zur Gegenwart. Historische Perspektiven auf die repräsentative Demokratie, Düsseldorf 2021, S. 177–202.

Juliane Clegg: Die eiserne Stimme? Margaret Thatcher als Politikerin und Rednerin

This paper discusses Margaret Thatcher's appearance and rhetoric as Britain's first female Prime Minister. Based on an analysis of the social, legal, and political context of women in British politics, Thatcher's public appearances are analysed in terms of content and presentation. Thatcher deliberately exploited gender stereotypes by presenting herself as a traditional housewife and mother on the one hand and as a modern, power-conscious politician with supposedly masculine traits on the other. Using her speech at the 1984 Conservative Party Conference in Brighton as an example, the paper discusses how Thatcher addressed different audiences (parliament, party, public, and press interviews) and how her speeches were received. The issues of monetarism and the miners' strike, key elements of Thatcher's reforms, are used to show how Thatcher addressed issues that were primarily male concerns at the time. Finally, the paper reflects on the sources of Thatcher's speeches and the value of historical research for wider questions about women as speakers.

Juliane Clegg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Unternehmensgeschichte an der Universität Stuttgart. Zuvor hat sie an der Universität Potsdam ihre Dissertation zum Thema „Geprägte Freiheit. Großbritannien, das Pfund und der Wechselkursmechanismus des Europäischen Währungssystems 1985–1990“ abgeschlossen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Unternehmensgeschichte, europäische Integrationsgeschichte sowie deutsche und britische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Ihr aktuelles Forschungsprojekt befasst sich mit Unternehmerinnen im 19. Jahrhundert.

Abschlussdiskussion mit Impulsen von:

Frederike Middelhoff

Frederike Middelhoff ist seit März 2020 W1-Professorin für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Romantikforschung an der Universität Frankfurt. Zuvor war sie als Postdoc in der DFG-Kollegforschungsgruppe "Imaginarien der Kraft" an der Universität Hamburg beschäftigt. 2019 wurde sie mit einer Arbeit zur Verbindung von (fiktionaler) Autobiographie, Zoologie und Tierschutzbewegung an der Universität Würzburg promoviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Environmental Humanities und der kulturwissenschaftlich orientierten Romantikforschung; sie interessiert sie insbesondere für das Verhältnis von Literatur und Wissen (v.a. in Bezug auf Zoologie und Botanik) um 1800, für die Schriften und Übersetzungen deutschsprachiger Romantikerinnen und für die

(Literatur-)Geschichte der Ökologie. Gemeinsam mit Martina Wernli organisiert sie seit 2021 die Workshop-Reihe Kalathiskos. Autorinnen der Romantik an der Goethe-Universität Frankfurt. In ihrem aktuellen Buchprojekt untersucht sie die diskursgeschichtlichen und ästhetischen Verflechtung von Romantik und Migration. Weitere Infos: https://romantikforschung.uni-frankfurt.de/.

Rezente Publikationen in Verbindung zum Tagungsthema sind u.a.: Noch Zukunft haben. Zum Werk Karoline von Günderrodes, hg. zusammen mit Martina Wernli (Neue Romantikforschung, Bd. 5). Berlin: Metzler 2024; Hg. v. Verbriefte Frühromantik, weiblich gewendet. Themenheft 44/2 (2023) von literatur für leser:innen; Deutung, Aktualisierung und Transfer der Romantik. Zum vergessenen Beitrag der Übersetzerinnen, in: Gestern | Romantik | Heute (3.5.2024); Die Schriften Henriette Schubarts im Spannungsfeld von Ökonomie und Autonomie, in: Jadwiga Kita-Huber, Jörg Paulus (Hg.): Signaturen der Vielfalt. Autorinnen der Sammlung Varnhagen (TRANSitions. Transdisciplinary, Transmedial and Transnational Cultural Studies, Bd. 2). Göttingen: Brill 2024, S. 95-112; Lost/Life in Translation. Romantische Schriftstellerinnen übersetzen, in: Martina Wernli (Hg.) „jetzt kommen andere Zeiten angerückt“. Schriftstellerinnen der Romantik. Berlin: Metzler 2022, S. 245-272 [Bd. 1 von Neue Romantikforschung].

Barbara von Hindenburg

Dr. Barbara von Hindenburg promovierte an der Freien Universität Berlin und leitete dort das DFG-Projekt über die Biographien der Abgeordneten des Preußischen Landtags (1919-1933). Als freie Historikerin war sie u. a. für die Bundeszentrale für politische Bildung und das Historisches Museum Frankfurt (100 Jahre Frauenwahlrecht) tätig. Seit 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl) im Editionsprojekt: „Fraktionen im Deutschen Bundestag“.

Publikationen (Auswahl): Die Abgeordneten des Preußischen Landtags 1919-1933. Biographie – Herkunft – Geschlecht, Frankfurt a. M. u. a. 2017; Biographisches Handbuch der Abgeordneten des Preußischen Landtags. Verfassunggebende Preußische Landesversammlung und Preußischer Landtag 1919-1933, 4 Bde., Frankfurt a. M. u. a. 2017; Politische Räume vor 1918 von späteren Parlamentarierinnen des Preußischen Landtags, in: Hedwig Richter/Kerstin Wolff (Hrsg.): Frauenwahlrecht. Demokratisierung der Demokratie in Deutschland und Europa, Hamburg 2018; »Ich darf wohl aus meiner Praxis anführen«. Parlamentarierinnen und ›ihre‹ Themen im Preußischen Landtag, in: Tobias Kaiser/Andreas Schulz (Hrsg.), Vorhang auf – Frauen in Parlament und Politik. Ein internationaler Vergleich, Düsseldorf 2022, S. 323-351; (mit Bettina Tüffers) Parlamentarismus und die politische Teilhabe der Frauen, in: Andreas Biefang/Dominik Geppert/Marie-Luise Recker/Andreas Wirsching (Hrsg.): Parlamentarismus in Deutschland von 1815 bis zur Gegenwart. Historische Perspektiven auf die repräsentative Demokratie, Düsseldorf 2022, S. 177–202; Mitherausgeberin des Themenheftes »Politikerinnen in der Weimarer Republik«, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 05/2023.